

workshop

Ambulante Rehabilitation

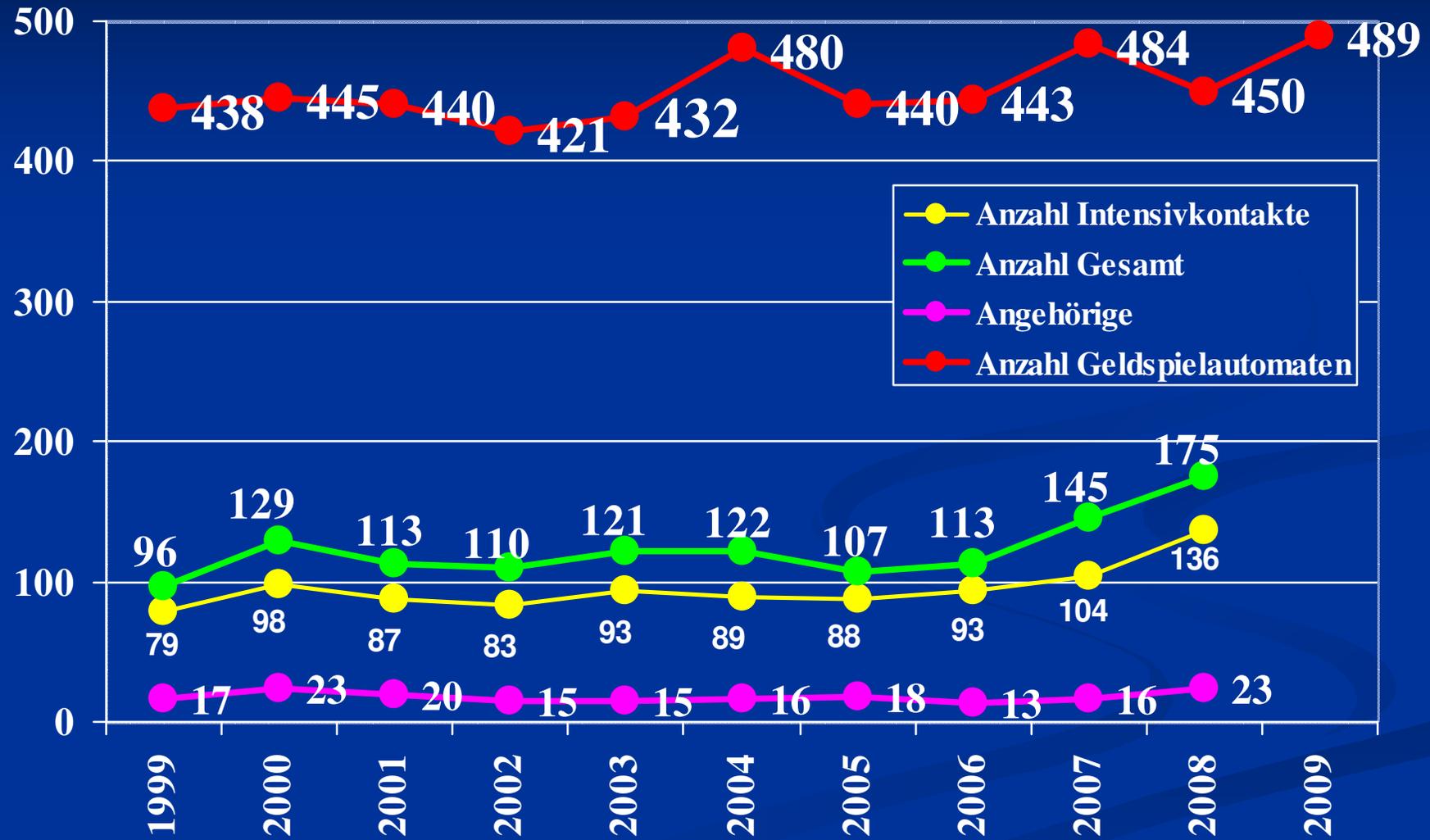


Frank Gauls

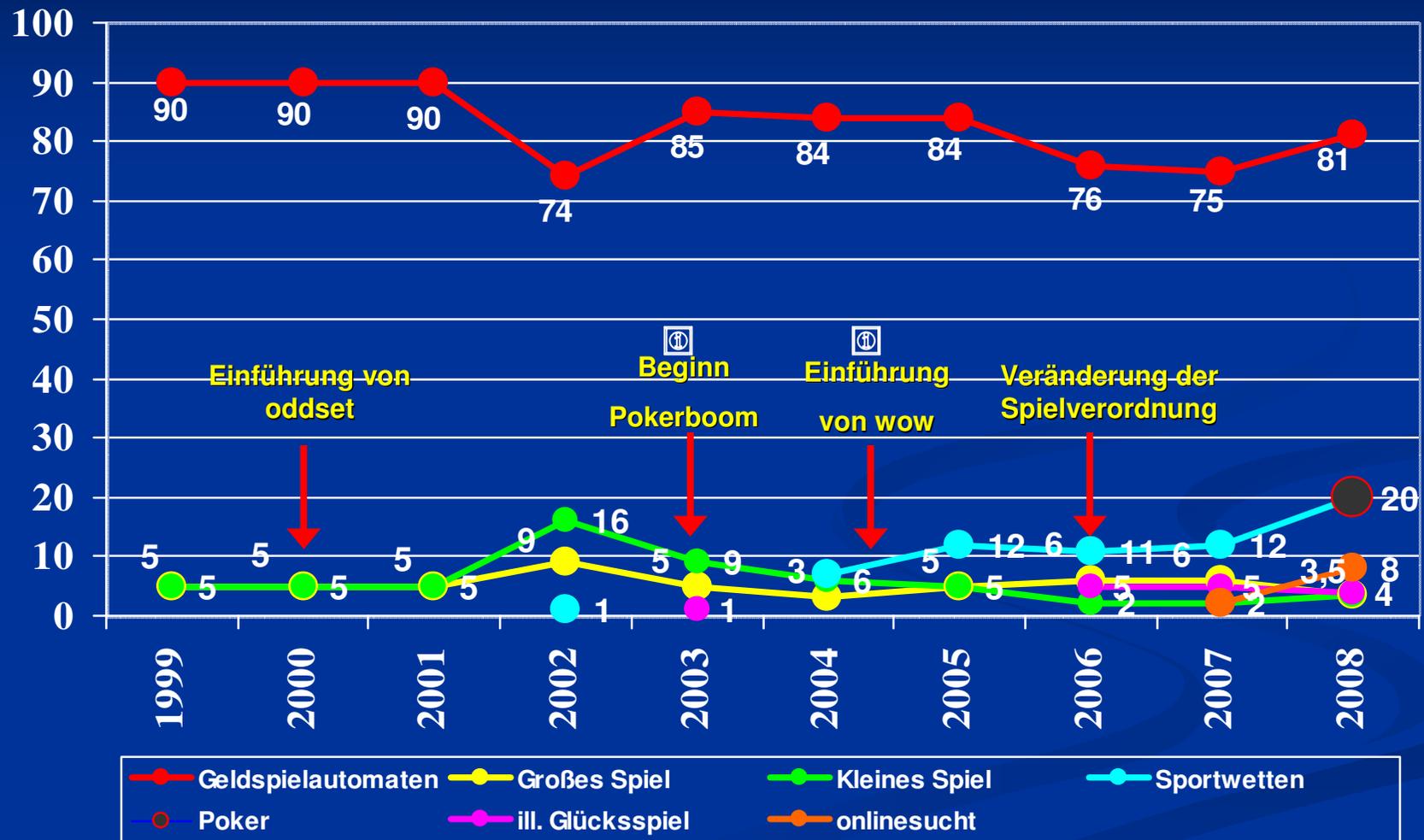
Fachstelle Glücksspielsucht

Ev. Gemeindedienst, Bielefeld

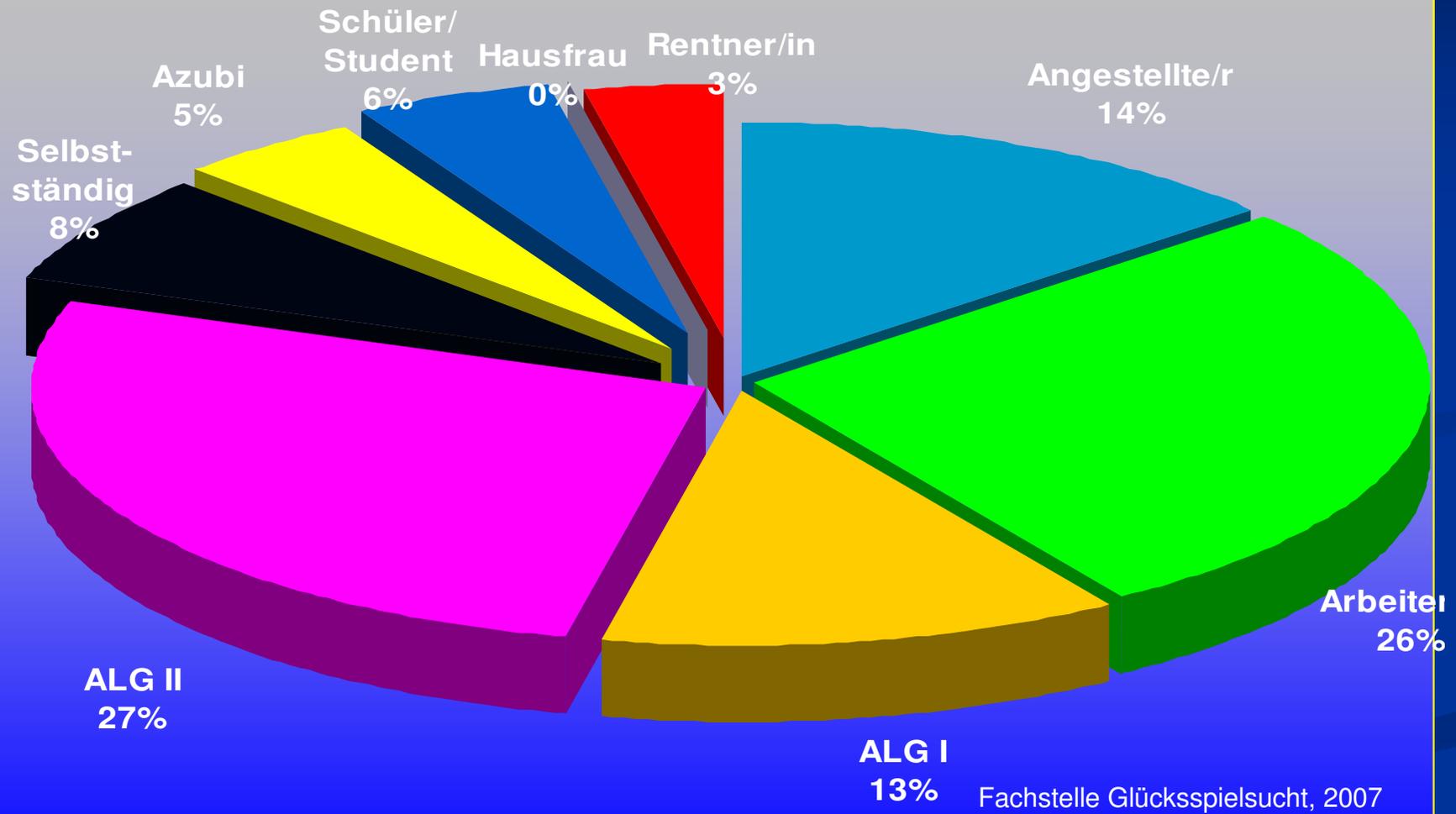
Beratungsnachfrage



Bevorzugtes (Glücks-)Spiel

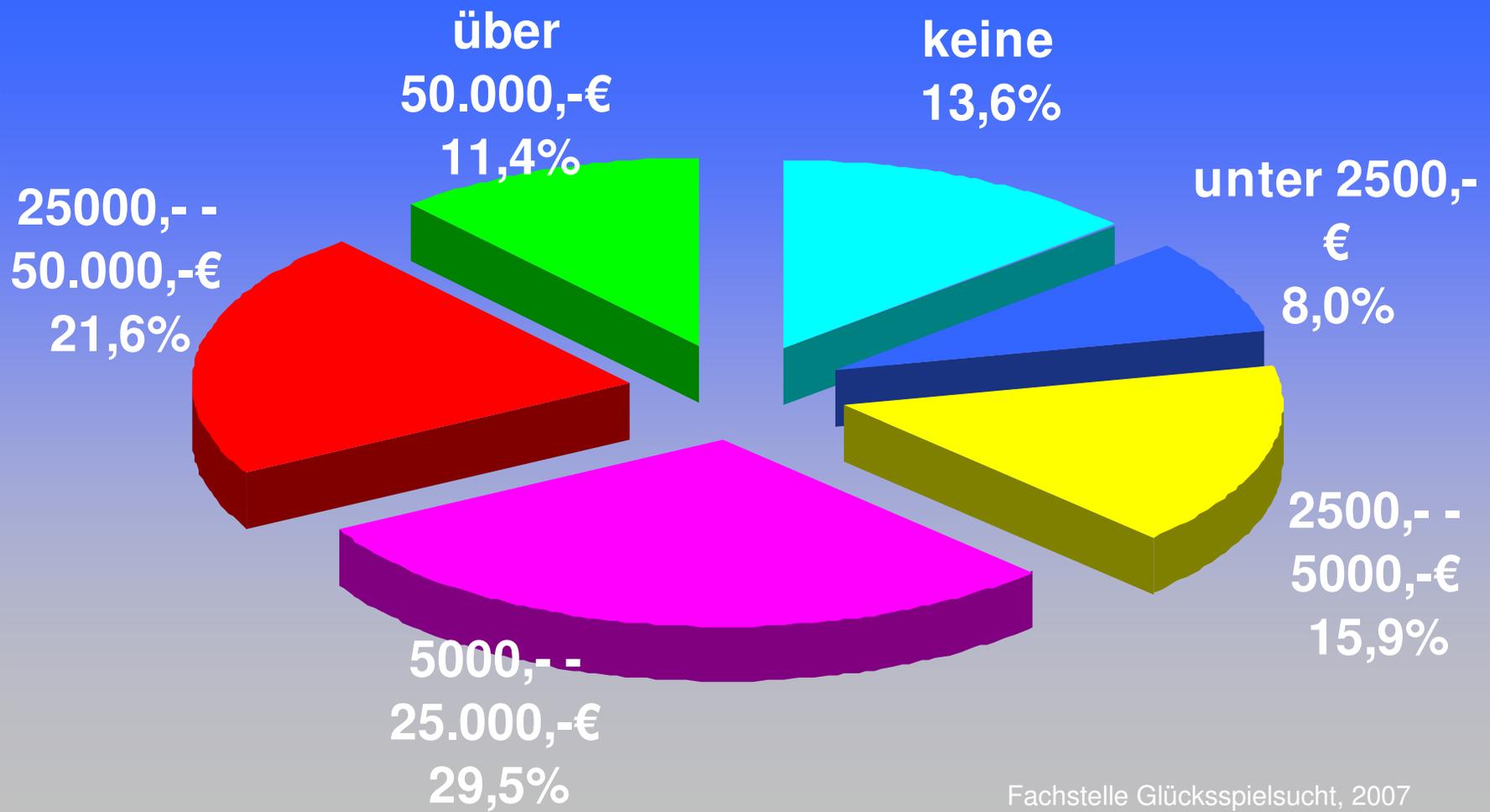


Beruflicher Status



Fachstelle Glücksspielsucht, 2007

Schuldenhöhe



Fachstelle Glücksspielsucht, 2007

Profil der Beratungsstelle

- Einzel-, Paar- und Familiengespräche
- e-mail und Chatberatung
- Info- und Motivationsgruppe
- Ambulante Rehabilitation
- Therapeutisch begleitetes Gruppenangebot für Angehörige
- Geldmanagement, und Schuldenregulierung
(Haushaltsplan, Haushaltsbuch und Schuldenaufstellung)
- Vermittlung in stationäre Therapie
- Selbsthilfegruppe „Game Over“
- „afk“ - begleitetes Gruppenangebot für PC-User
- Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit

Informationsgruppe für pathologische GlücksspielerInnen

**Beratungsstelle für
Glücksspielabhängige und
Angehörige, DW Herford**

**Fachstelle Glücksspielsucht,
Ev. Gemeindedienst Bielefeld**

- 8 aufeinander aufbauende Gruppenabende, die als Vorbereitung auf die ambulante oder stationäre Rehabilitation eine verbindliche Teilnahme und die Einhaltung der Schweigepflicht erfordern
- Beginn jeweils mit einer Eingangsrunde, schwerpunktmäßig sollen die vorgegebenen Themen abgehandelt werden jedoch auch Raum für Aktuelles zur Verfügung stehen – aber größere Probleme gehören ins Einzelgespräch!
- Geschlossene Gruppe -

1. Abend

Persönliche Erfahrungen

- Kennen lernen und Austausch der Gruppenteilnehmerinnen
- Persönliche Erfahrungen mit dem Glücksspiel (Faszination, große Gewinne und Verluste, Scham, Verzweiflung, Suizidgedanken),
- Motivation

1. Abend

Persönliche Erfahrungen

Leitfragen:

- Weshalb bin ich hier?
- Was möchte ich hier erreichen (kontrolliertes Spiel, Abstinenz, Familie, Arbeitsplatz)?
- Was war der entscheidende Grund, jetzt eine Beratung zu beginnen?
- Wie schaffe ich es zur Zeit spielfrei zu bleiben?

2. Abend - offen für Angehörige

Themenabend Glücksspielsucht (1. Teil)

- Film „Nichts geht mehr“ von Günter Pütz, Deutschland 2002, Hessischer Rundfunk mit anschließender Diskussion über:
- Unterschied zwischen Spiel und Glücksspiel
- Arten des Glücksspiels und Suchtpotential der einzelnen Glücksspiele

2. Abend - offen für Angehörige Themenabend Glücksspielsucht (1. Teil)

Leitfragen:

- Wie lassen sich Glücksspiele von anderen Spielen unterscheiden?
- Welches Gefahren- bzw. Suchtpotential geht von den einzelnen Glücksspielen aus?

3. Abend

Was ist Glücksspielsucht? (2.Teil)

- Suchtmerkmale (nach DSM IV von 1994)
- Suchtverlauf (Phasen: *Gebrauch-Missbrauch-Sucht*)
- Gründe und Funktion des Glücksspielens
- Folgen der Glücksspielsucht, Auswirkungen auf das persönliche und soziale Umfeld
- Therapie/Behandlung (Abstinenzgebot, ambulante und stationäre Therapie)

3. Abend

Was ist Glücksspielsucht? (2.Teil)

Leitfragen:

- Woran erkenne ich, dass ich süchtig bin?
- Ab wann bin ich krank?
- Warum bin ich glücksspielsüchtig?
- Welche Hintergründe gibt es?
- Welche Folgen hat die Sucht?
- Welche Behandlungsmethoden gibt es?

4. Abend

Sucht und Familie (systemische Betrachtung von Familie und sozialem Umfeld)

- Sucht in der Herkunftsfamilie
- Auswirkung der Sucht auf die jetzige Familie, Partnerschaft, Eltern
- Rollenverteilung in Herkunftsfamilie, Familie und Partnerschaft
- Suchtstabilisierende Strukturen in Familie und sozialem Umfeld, z.B. Kosten- und Schuldenübernahme, Bürgschaften, Verantwortungsabgabe und Verlassen auf Angehörige

4. Abend

Sucht und Familie (systemische Betrachtung von Familie und sozialem Umfeld)

Leitfragen:

- Gibt es Suchterkrankungen in der Herkunftsfamilie?
- Wie wirkt sich die Glücksspielsucht auf die Familie aus?
- Wer übernimmt wofür die Verantwortung?
- Wo verlässt sich der Betroffene auf seine Familie?

5. Abend

Gefahren der Suchtverlagerung

- Umgang mit Gesellschaftsspielen und Medien (Internet, Spielkonsolen, Telefon, Fernseher)
- Umgang mit anderen Suchtmitteln (Tabak, Alkohol, Drogen)
- Exzessive Ausübung von normalen" Tätigkeiten" (Essen, Arbeit, Sport, etc.)

5. Abend

Gefahren der Suchtverlagerung

Leitfragen:

- Wie gehe ich derzeit mit anderen Suchtmitteln um?
- Woran erkenne ich eine Suchtverlagerung?
- Wie und wozu setze ich die Mittel/Tätigkeiten ein?

6. Abend

Geldmanagement und Schuldenregulierung

- Umgang mit Geld (Geldstil),
- Wert des Geldes
- Haushaltsplan, Schuldenaufstellung
- Geldverwaltung, doppelte Kontoführung, gesetzliche Betreuung im Bereich Finanzen - Entschuldung, Schuldenregulierung, Insolvenz (wenn möglich Schuldnerberatung einbinden!)
- Bürgschaften von Angehörigen

6. Abend: Geldmanagement und Schuldenregulierung

Leitfragen:

- Was bedeutet mir Geld?
- Welche Beziehung habe ich zum Geld?
- Welchen Geldstil habe ich?
- Was verbinde ich mit Geld?

7. Abend

Rückfall und Rückfallprophylaxe

- Rückfallprozess nach Marlatt
- Reflektion der eigenen, derzeitigen Rückfallvermeidungsstrategien
- Reflektion der Rückfall gefährdenden Situationen

7. Abend

Rückfall und Rückfallprophylaxe

Leitfragen:

- Wie kann ich einen Vorfall von einem Rückfall, bzw. von der Fortführung der Sucht unterscheiden?
- Wie kann ich einen Rückfall herbeiführen („Provozierter Rückfall“)
- Wie kann ich einen Rückfall vermeiden

8. Abend

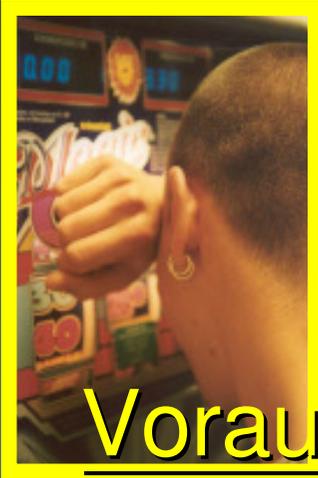
Gruppenstandards

- Kommunikation in der Gruppe
- Gruppenregeln (TZI)
- Therapievertrag erläutern
- Rückblick-Ausblick-Abschied

8. Abend Gruppenstandards

Leitfragen:

- Was habe ich in den acht Sitzungen für mich klären können?
- Wie geht es weiter?
- Welche Fragen sind offen geblieben?
- Mit welchem Gefühl verabschiede ich mich aus der Gruppe?



Ambulante Reha

Voraussetzung:

- Teilnahme an der Info- und Motivationsgruppe
- TPF und Anamnesefragebogen
- Behandlungsvertrag
- In der Regel wtl. EG und Gruppe



Ambulante Reha

Zusätzliche Angebote:

Indikationsgruppe (z.B. männliche Sexualität)

- Intensivseminar
- Gemeinsame Aktion (Theaterbesuch, Angeln, etc.)

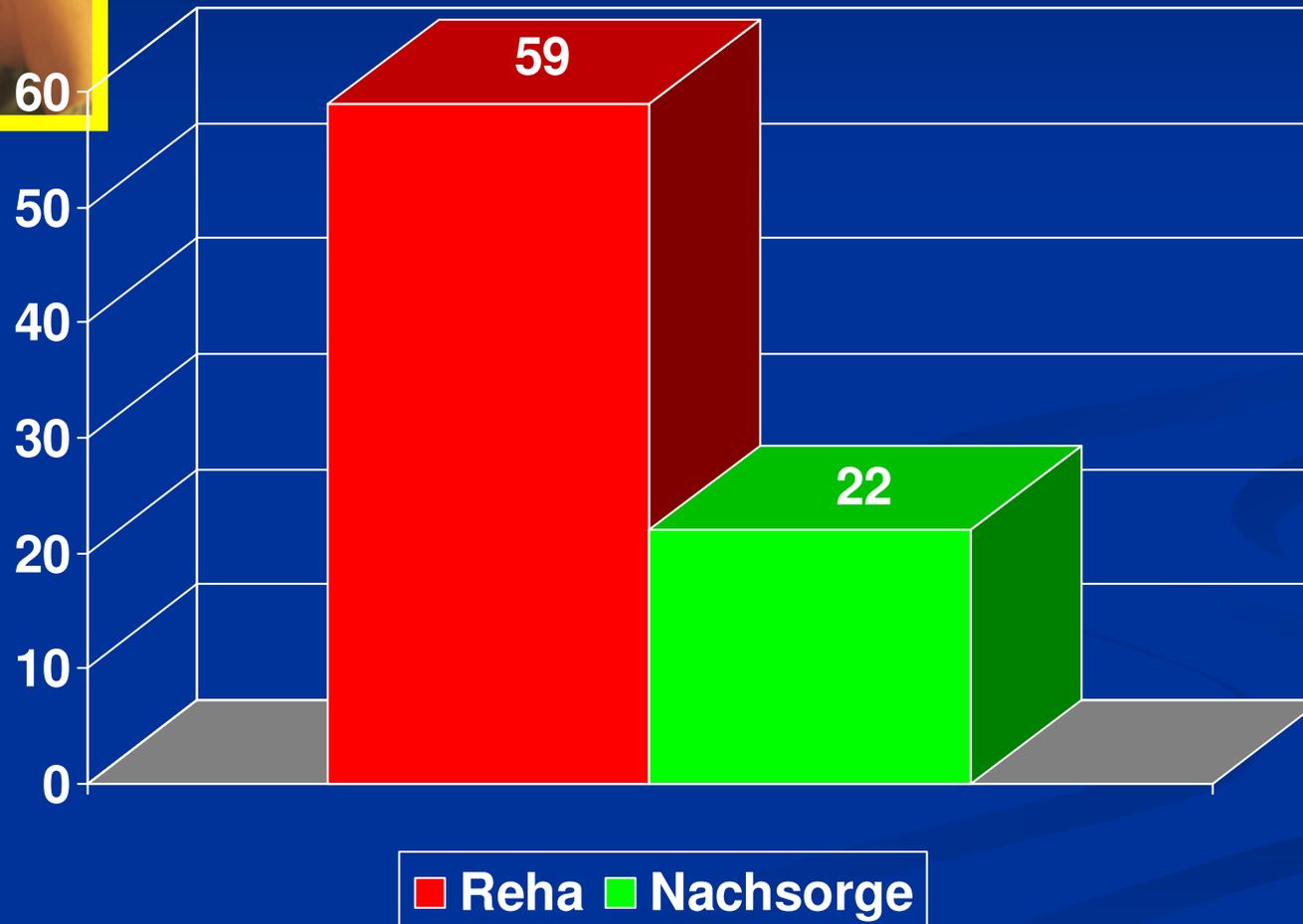


Ambulante Reha

Nach Abschluss der Behandlung:

- Nachbefragungsbogen
- 1 Jahreskatamnese

Anzahl behandelter Glücksspieler

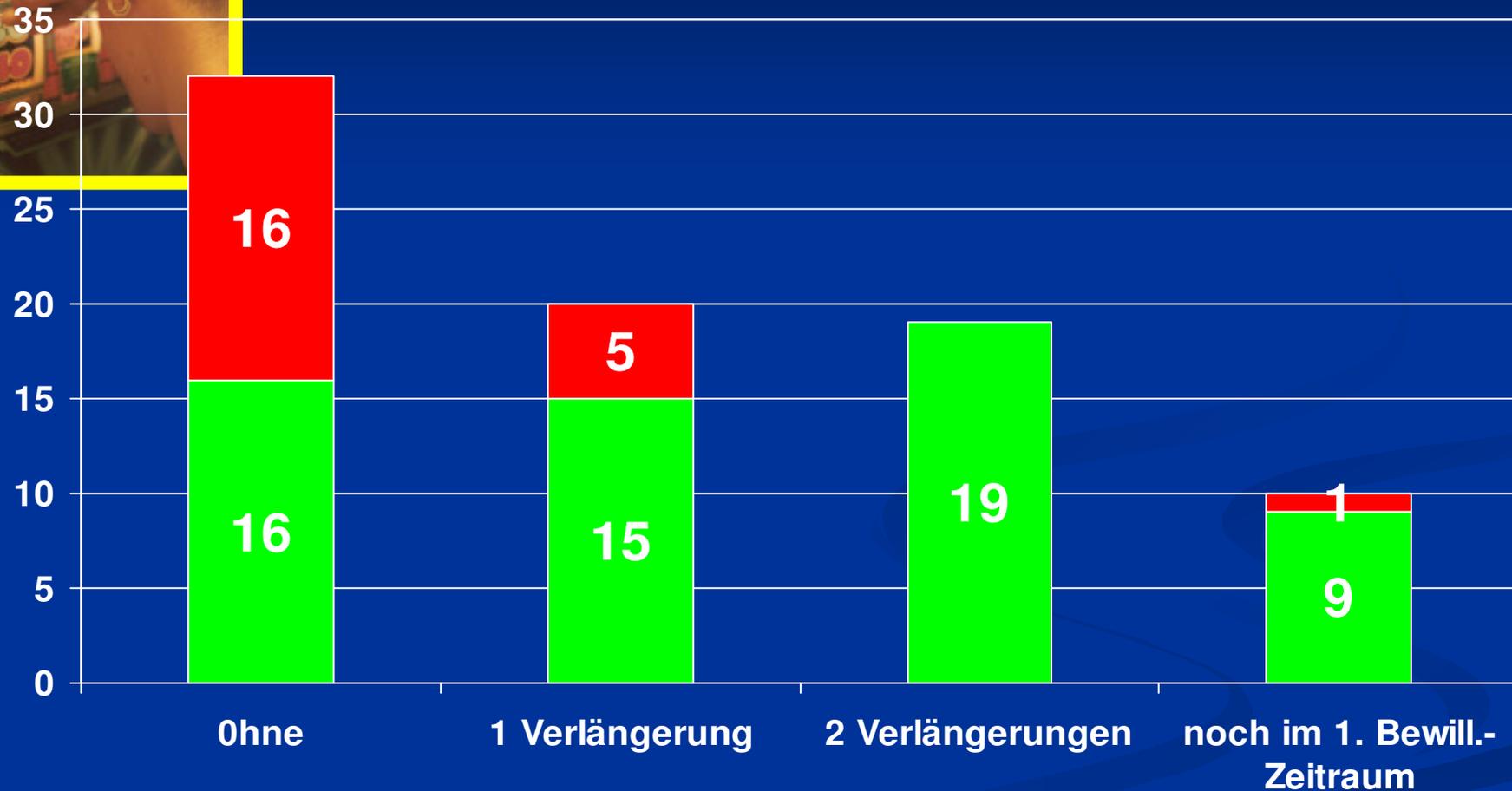
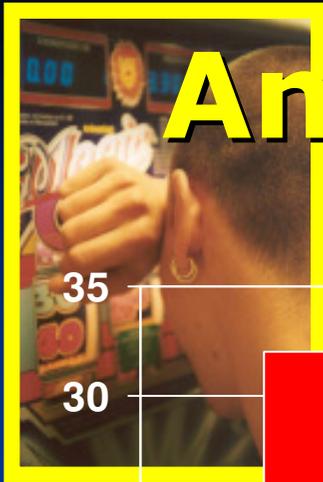


Anzahl Neuaufnahmen



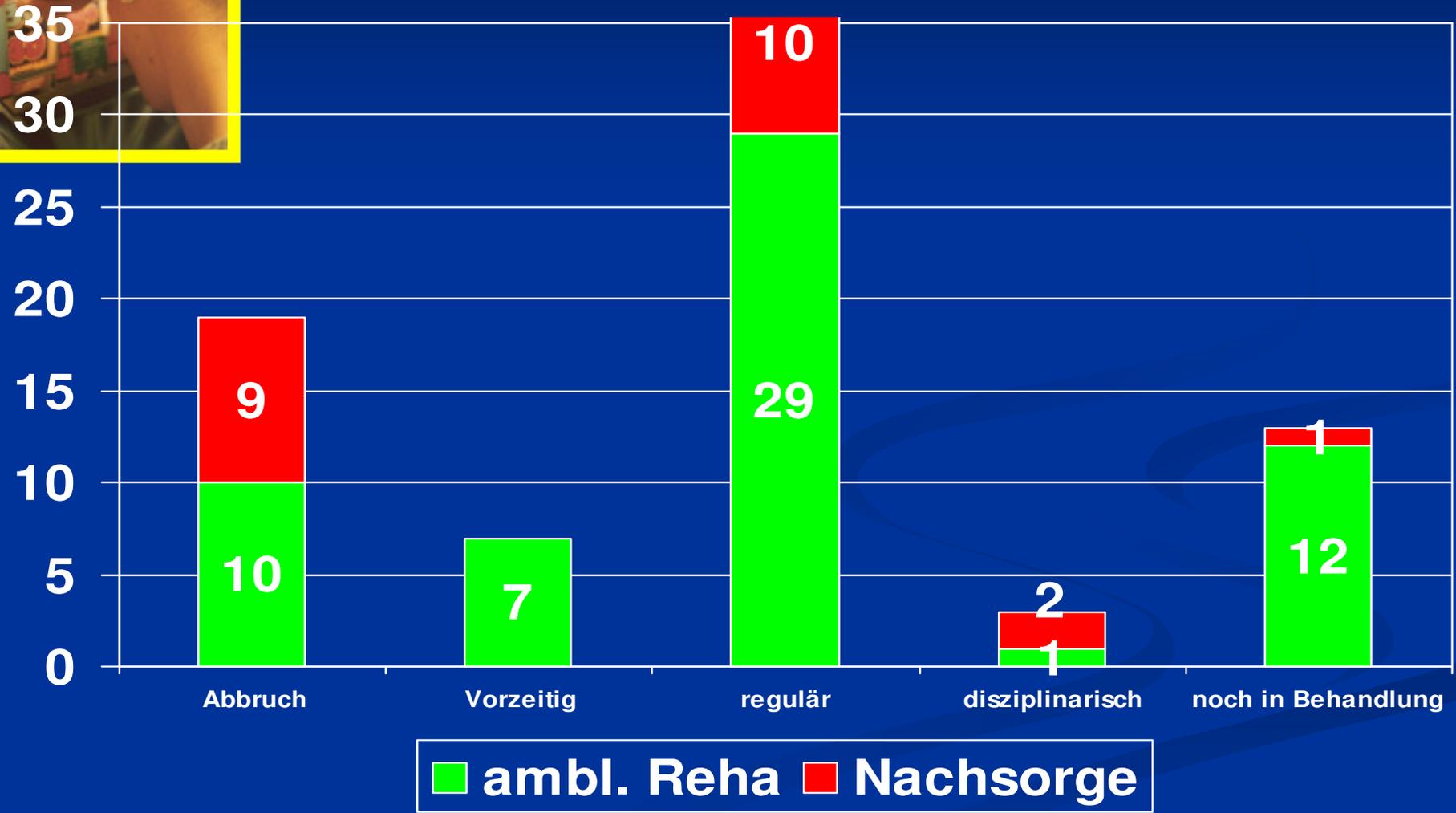
■ ambl. Reha ■ Nachsorge

Anzahl Verlängerungen

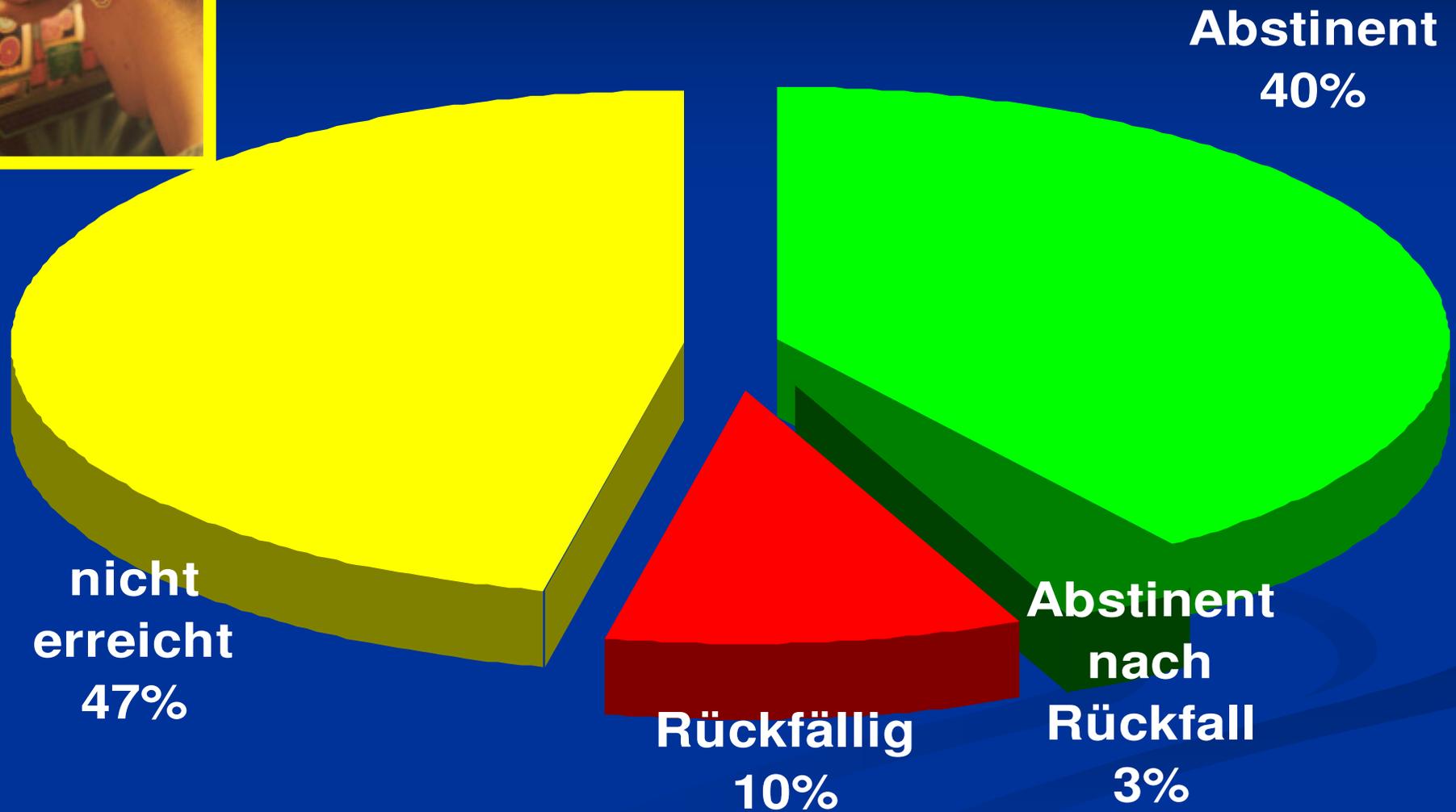


■ ambl. Reha ■ Nachsorge

Abschluss



Katamnese B4*



* Gesamtstichprobe n= 30

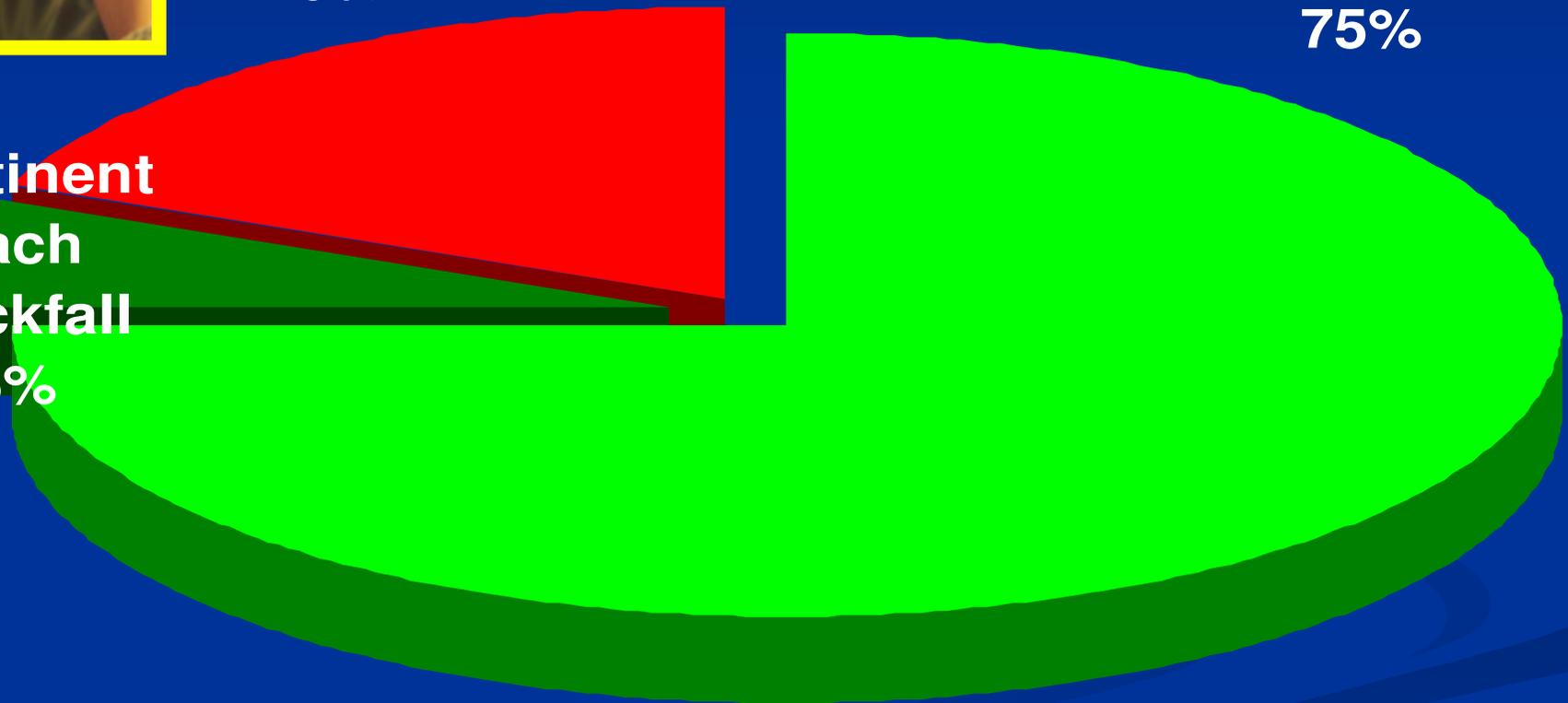


Katamnese B3*

Rückfällig
19%

Abstinent
75%

Abstinent
nach
Rückfall
6%



* Antworten n= 16

Komorbidität (ambl. Reha)



ohne weitere
Diagnose
13%

Suizidv.
6%

Missbrauch
11%

Gewalt
13%

PTBS
7%

Alkohol
7%

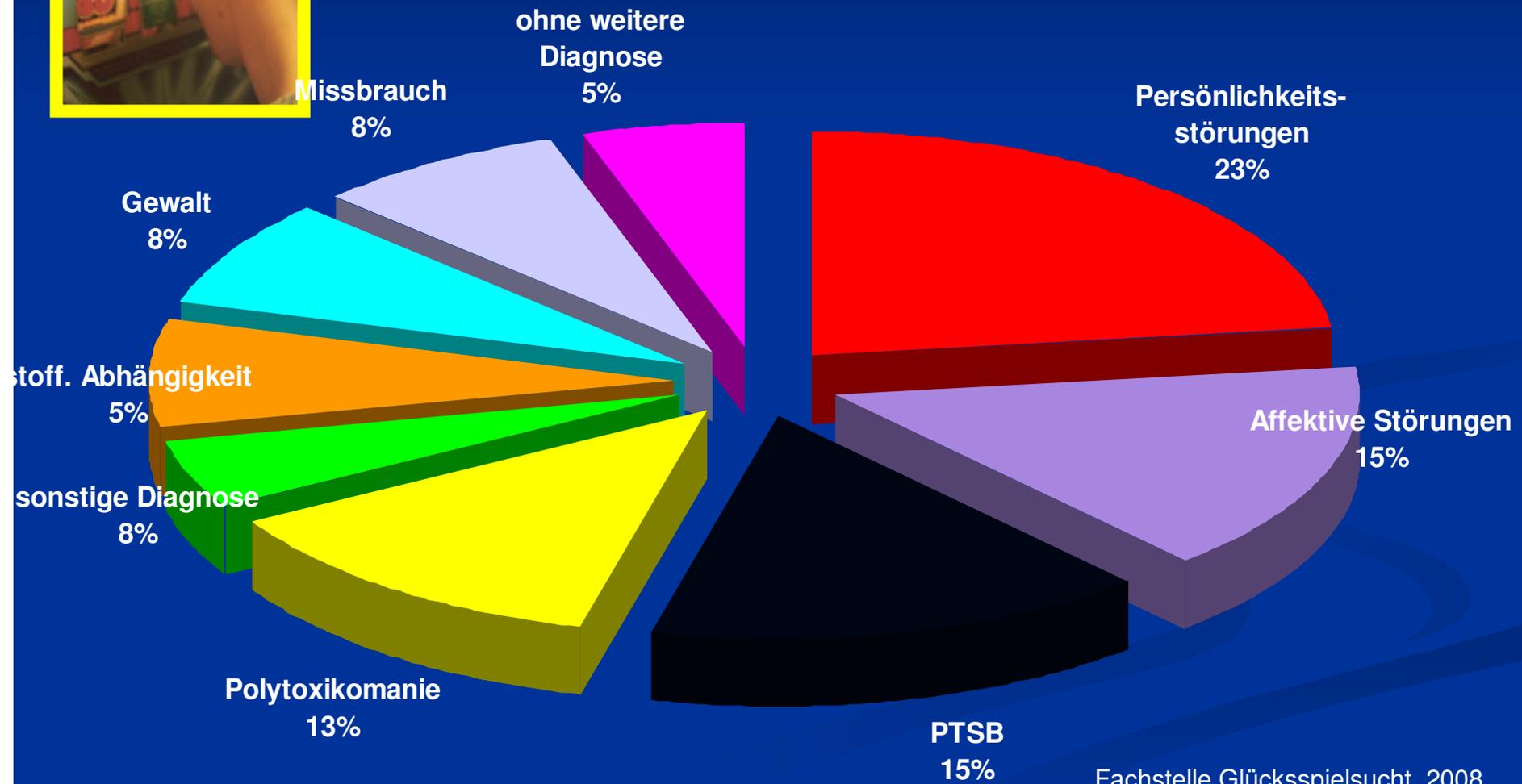
Polytoxikomanie
2%

Persönlichkeits-
störungen
21%

Depression
12%

sonstige Diagnose
8%

Komorbidität (Nachsorge)



Fachstelle Glücksspielsucht, 2008

Zusammenfassung:

- Glücksspieler und deren Angehörige brauchen ein spezifisches, auf das Störungsbild bezogenes Beratungs- und Behandlungsangebot
- Ist dies vorhanden, lassen sich Glücksspieler und Angehörige gut in ein ambulantes Beratungs- und Behandlungssetting integrieren
- Glücksspieler nehmen überwiegend eine ambulante Reha war
- Die meisten Glücksspieler verlängern ihre Behandlung mind. einmal und
- schließen die Behandlung in der Mehrheit regulär ab
- Die Jahreskatamnese zeigt in Bezug auf die Gesamtstichprobe (B4) einen Behandlungserfolg von 43%
- Die Jahreskatamnese zeigt in Bezug auf die Antworter (B3) einen Behandlungserfolg von 81%

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Frank Gauls

Fachstelle Glücksspielsucht Bielefeld

Schildescher Str. 101

33611 Bielefeld

Tel.: 0521/801-2714

frank.gauls@johanneswerk.de